



Aus der Kirchenbank

Andacht für den ersten Sonntag der Passionszeit (Invokavit, d.h. „Er ruft mich an“)

21. Februar 2021
aus der Christuskirche Hof

aus Psalm 91

¹Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, ²der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. ⁴ Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.

¹¹Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, ¹²dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Evangelium, Matthäus, 4. Kapitel

¹Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. ²Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. ³Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. ⁴Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ ⁵Da

führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels ⁶und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßt.“ ⁷ Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ ⁸Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit ⁹und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. ¹⁰ Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“ ¹¹Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

Liebe Gemeinde,

am heutigen Sonntag geht es um Judas Iskariot, einen der Jünger - Judas, „der Verräter“.



Bei unserem Abendmahlsbild habe ich mich gefragt: „Welcher von denen ist eigentlich Judas?“

Ein Verräter – da stelle ich mir einen mit finsterem Blick, halt schon abwesend, in sich gekehrt, vor. Ich habe an den Jünger da links oben gedacht – ist das der Judas?

Auf vielen Abbildungen in anderen Kirchen ist der Judas einer, der schon halb weg ist, mit dem Blick nach außen gewendet, als wäre er mit den Gedanken schon ganz woanders. Aber stimmt das in unserer Kirche? Ist das der Judas?

Auf dem Bild der Gefangennahme (rechts oben) ist Judas eindeutig zu identifizieren, er steht hinter Jesus Christus, umarmt ihn halb und gibt ihm den Bruderkuss und verrät ihn dadurch. Judas, hier auch mit einem offenen Blick: Der mit dem ocker-

nen Gewand. Er geht von hinten auf Jesus zu, umarmt ihn fast, ist ihm sehr nahe.

Wie kann jemand, der Jesus so offen anschaut wie unser Judas hier – wie kann der zum Verräter werden? Es passt gar nicht in mein Bild. Kein

verschlagerener Blick; kein Nur-bei-sich-Sein, für sich alles sichern wollen. Nein, er sitzt da mit ganz offenem Blick. Was ist das für ein Verräter?

Lassen Sie uns in den Predigttext hineinhören. Ich drucke den Predigttext in der Fassung von Walter Jens ab:

Jesus wurde traurig, sein Herz war bekümmert, sein Sinn von Entsetzten bewegt:

„Ich sage euch, und das ist wahr:

Einer ist unter euch, der mich ausliefern wird.“ Da sahen sich die Schüler (d.h. Jünger) an, einer den anderen,

und waren ratlos. Wen meint er, von wem hat er gesprochen? Und da war einer unter ihnen, den Jesus lieb hatte, vor den anderen, der nah bei ihm saß und sich über ihn beugte: Johannes.

Dem nickte Petrus zu: „Frag ihn, wer das ist, von dem er redet. Und Johannes, hingekauert nun vor seinem Meister, über den Tisch, sagte zu ihm:

„Herr! Wir müssen es wissen! Wer ist es?“

„Gebt acht,“ antwortete Jesus, „dem ich den Brocken gebe, den ich eingetaucht habe: der ist es.“

Und schon taucht er den Bissen ein nimmt ihn und gibt ihn Judas, Simon Iskariots Sohn, der hat ihn genommen.

(Johannesevangelium, Kap. 13,21-26)



Mir ist aufgefallen, dass Walter Jens „ausliefern“ übersetzt und nicht „verraten“. So steht es im Luthertext. Hier heißt das zunächst, Judas hat den Soldaten verraten, wer von den Zwölfen Jesus ist. Damit hat er ihn ausgeliefert.

Judas ist der, der Jesus Christus ausgeliefert hat. Dieser Ausdruck steht so auch im griechischen Text. Er ist nicht der Verräter in dem Sinne, dass er die Sache verraten hätte. Sondern er ist der, der den Soldaten sagt, wer er ist und wo er ist.

Ein so offener Mensch wie unser Judas hier auf dem Bild – wie kommt der eigentlich dazu, Jesus auszuliefern, zu verraten?

Ich denke, Judas ist einer, der ein Eifernder war. Er eiferte für die Sache. Und er wollte, dass das Reich Gottes endlich anbricht. Ungeduldig ist er.

Jesus zieht in Jerusalem ein, die Menschen jubeln ihm zu, doch dann entzieht er sich wieder. Auch die Oberen können ihn nicht fassen und auf dem Fest, auf dem Marktplatz, in den Straßen, da wollen sie ihn nicht verhaften.

Das wäre auch kaum gegangen, bei so vielen Leuten kommt man überhaupt nicht durch, auch die Soldaten nicht so einfach.

Und sie fürchteten natürlich den Aufruhr. Ein so beliebter Mensch wie der Jesus, der so wie ein König empfangen wird. Den verhaften? Davor scheute man sich.

Doch Judas möchte, dass die Dinge vorangehen. Er rechnet damit, dass wenn Jesus seine Macht zeigt, dass er der König ist, dass er der ist, der das Reich Gottes aufrichtet, dass sich dann alle Verhältnisse umkehren.

Judas hat nicht die Geduld, die Dinge sich entwickeln zu lassen. Er möchte und er muss einfach eingreifen, er möchte die Dinge vorantreiben. Und er denkt, zum Heil für die Menschen. Dass es anders ausgeht, dass weiß er hier vermutlich noch nicht.

Er ist da wie ein Getriebener. Und was er nicht versteht ist, dass das Reich dieses Königs Jesus nicht eins von dieser Welt ist. Nicht sich mit Macht und Gewalt durchsetzt. Sondern Jesus wird ins Leiden gehen. Seine Königsherrschaft wird eine andere sein als die, die sich der Judas vorgestellt hat.

Mir scheint es, Judas ist der Versuchung erlegen, die Dinge vorantreiben zu wollen.

Manchmal reißt einem der Geduldsfaden. Manchmal können wir nicht die Dinge sich entwickeln lassen. Sondern manchmal möchten wir, dass etwas vorangeht und Judas will, dass etwas vorangeht.

Er hat sich nicht vorgestellt, dass der Herr wirklich ins Leiden geht. Er hat sich nicht vorgestellt, dass er nicht seine Macht erweist. Er hat sich nicht vorstellen können, dass Gott nicht eingreifen

wird. Und sein Herr, der hochgeschätzte Jesus von Nazareth, dass der am Kreuz endet. Das konnte er sich nicht vorstellen.

Wie ist das mit uns? Wann sind die Dinge so, dass wir manchmal die Geduld verlieren? Dass wir etwas erzwingen, vorantreiben wollen, was noch nicht an der Zeit ist? Manchmal sind wir vielleicht auch sehr ungeduldig – mit uns selber, mit unseren Mitmenschen.

Doch aus dieser Geschichte vom Judas erfahren wir auch: Manche Dinge werden sich notwendig so entwickeln, wie sie sich eben entwickeln, aber wir müssen sie nicht vorantreiben. Judas hat sich dazu verführen lassen, die Dinge vorantreiben zu wollen. Er ist in die Geschichte eingegangen als der, der Jesus Christus ausgeliefert hat.

Pfarrer Martin Müller



Fotos der
Emporen-
bilder in der
Christus-
kirche Hof
von Christa
Unglaub